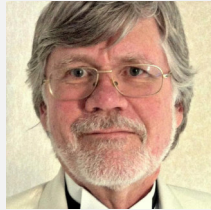


Die russische Nuklearstrategie offenbart das Abschreckungsproblem der NATO

Experte



Prof. Stefan
Hedlund

Region:

Russland und
Zentralasien



Das russische Iskander-M-Raketensystem kann Atomsprenköpfe in einer Reichweite von etwa 500 Kilometern transportieren – und es erreicht eine Zielgenauigkeit von 5 bis 7 Metern (Foto: dpa)

Das Ende des Kalten Krieges vor einem Vierteljahrhundert sollte die Bedrohung durch einen Atomkrieg ausgelöscht haben. Heute jedoch erscheint diese Annahme – angesichts der zunehmend feindlichen Beziehungen zwischen Russland und der NATO – wie eine allzu voreilige Schlussfolgerung. Während es unwahrscheinlich bleibt, dass beide Seiten bereitwillig strategische Atomwaffen einsetzen würden, hat die alte Pattsituation eine neue Wendung erreicht, die die NATO ernsthaft benachteiligt.

Diese Neuheit besteht darin, dass die russische Militärführung bereit scheint, den Glauben zu kultivieren, dass sie mit einem begrenzten Atomschlag davonkommen könnte. Der Kreml ist sich bewusst, dass Russland in einem konventionellen Krieg mit der NATO keine Chance auf einen Sieg hätte. Wenn er sich jedoch vor Ort mit einer überwältigenden konventionellen Militärmacht konfrontiert sähe, könnte er mit

.....

einer Strategie der „Eskalation zur Deeskalation“ antworten: Durch den Abschuss einer einzigen Atomwaffe mit geringer Sprengkraft würde die russische Seite die Regierungen der NATO-Mitglieder vor eine schicksalhafte Entscheidung stellen: sich zurückzuhalten und zu verhandeln – oder zu riskieren, den Konflikt zu einem umfassenden Atomkrieg eskalieren zu lassen.

Muskelspiele und Brutalität

Angesichts einer so entscheidenden Wahl würde sich die NATO, die Begründung hierfür folgt gleich, zurückhalten. Ein hochrangiger russischer Sicherheitsexperte, der sich unter Chatham House-Regeln äußerte, fasste es vor kurzem so zusammen: „Es wird Krieg geben und wir werden gewinnen, weil Ihnen der Mut fehlt.“ Falls dies die Haltung des Kremls widerspiegelt, falls also die russischen Führer glauben, dass sie mit einem begrenzten Einsatz von Atomwaffen ungestraft davon kämen, dann ist es sehr unwahrscheinlich, dass der Westen überhaupt eine wirksame Abschreckung besitzt.

Hieraus folgt, dass ein Großteil der Diskussion im Westen über die russische Re-Militarisierung und über eine wachsende russische militärische Bedrohung einen fundamentalen Punkt ausgelassen hätte. Der Kreml verdankt seine bisherigen politischen und militärischen Erfolge nicht irgendwelchen Hardware-Upgrades. Vielmehr war seine Fähigkeit entscheidend, ein schwaches Blatt mit großer Geschicklichkeit auszuspielen. Angesichts eines Gegners, der von der moralischen Haltung besessen und nur dazu in der Lage ist, lahme Wirtschaftssanktionen zu verhängen, während er politische Verurteilungen in den Medien vereitelt, hat der Kreml eine Gegenstrategie aus Muskelspielen, Brutalität und waghalsigen Strategien angewandt.

Zuerst in der Ukraine und dann in Syrien war die westliche Diplomatie fest in der Ansicht verankert, dass der Kreml immer auf der Suche nach Ausstiegsmöglichkeiten war, um aus schwierigen Situationen herauszukommen. Von der Krim über den Donbass bis hin zur Zerstörung von Aleppo unterstreichen alle Hinweise, dass diese Annahme falsch war. Während der Westen auf Verhandlungen und auf die allmähliche Erhöhung der Kosten dafür fokussiert war, einen Kompromiss mit

.....
Russland nicht zu akzeptieren, hat der Kreml hart darum gekämpft, zu gewinnen.



Zwischen Juli 1988 und Mai 1991 wurden 654 sowjetische SS-20-Raketen in Anwesenheit von US-Experten im Rahmen des INF-Vertrages zerstört (Foto: dpa)

Er schickte seine Diplomaten zu Verhandlungen, von denen es regelmäßig hieß, man stünde ganz kurz vor einem Durchbruch, nur um Zeit zu gewinnen, während die Realitäten vor Ort zugunsten Russlands verändert wurden. Diese Strategie hat funktioniert – der Kreml erzielte große Fortschritte. Die wirkliche Gefahr liegt in der Tatsache, dass Russland ein Spiel gespielt hat, für das es gar nicht die Kapazitäten besitzt, um es aufrechtzuerhalten, falls es auf resoluten Widerstand stieße.

Militärisches Pokerspiel

Es stimmt, dass die russischen Militärausgaben in den letzten Jahren dramatisch gewachsen sind. Der Anteil des Militärs an den (steigenden) Gesamtausgaben erhöhte sich von 15,9 Prozent im Jahr 2010 auf 25,8 Prozent im Jahr 2015. Diese Steigerung der Finanzierung führte zu einem Anstieg sowohl in der militärischen Beschaffung als auch bei großen Manövern. Angesichts der parallelen Verschlechterung der Beziehungen zwischen Russland und dem Westen ist es nicht verwunderlich, dass diese Entwicklungen viel Aufmerksamkeit erregt haben.

Es ist jedoch wichtig, zu bedenken, dass dieser Anstieg auf zwei Jahrzehnte der völligen Vernachlässigung folgte. Trotz der großen prozentualen Zunahme bleibt die russische Militärmaschinerie ein blasser Schatten ihrer sowjetischen Vorgängerin.

Als US-Präsident Donald Trump seine Absicht bekundet hat, das Budget des Pentagons um 54 Milliarden Dollar oder knapp 10 Prozent zu erhöhen, käme dieser Anstieg der Zunahme der russischen Militärausgaben nahe. Doch ob der Präsident dies im Kongress bewilligt bekommt, ist nicht das Problem. Was diese Zahlen reflektieren ist die totale Dominanz des US-Militärs. Auch im europäischen Kontext sind die russischen Verteidigungsausgaben nicht gerade überwältigend: Das Vereinigte Königreich, Frankreich und Deutschland haben im Jahr 2015 insgesamt 145,8 Milliarden Dollar ausgegeben, mehr als doppelt so viel wie Russland.

Welche Abschreckung?

Während des Kalten Krieges funktionierte die nukleare Abschreckung durch das Prinzip der „gegenseitigen gesicherten Zerstörung“. Da beide Seiten über genügend Feuerkraft verfügten, um die ganze Welt mehrmals zu zerstören, ging man davon aus, dass es in einem Atomkrieg keinen Sieger geben würde. Es war diese gemeinsame Erkenntnis, die den Kalten Krieg kalt gehalten hatte.

Heute hört man oft die Meinung, dass die Atomwaffen ihre Rolle überlebt hätten und nicht mehr als Abschreckungsmittel dienen. Dies mag für das nukleare Arsenal unter der Kontrolle der NATO gelten, aber der russische Fall liegt verstörend anders. Da der Kreml die Kunst der Geopolitik wiederentdeckt hat, haben hochrangige russische Militärs damit begonnen, die Option eines begrenzten Atomschlags als eine natürliche Erweiterung der konventionellen Kriegsführung anzusehen.

Die Russen haben der strategischen Atomkraft eine hohe Priorität eingeräumt. Für ihre landgestützten Abschnitte bringen sie eine neue Generation von hoch entwickelten mobilen Interkontinental-Raketen (ICBM) vom Typ Topol-M heraus, von denen sie behaupten, diese seien in der Lage, die US-Raketenabwehr zu besiegen. Die Marine beauftragte eine neue Serie von strategischen U-Booten der Borei-Klasse, die mit der hochmodernen Bulawa-SLBM-Rakete ausgestattet sind, und die

.....
Luftwaffe liegt (offiziell zumindest) im Plan, mehr als 50 neue Überschall-TU-160-Bomber neben dem neuen PAK-DA-Stealth-Bomber zu entwickeln.

Politische Software

Dies ist ernst genug, damit die NATO (vor allem die USA) darauf durch die Aufrüstung ihres eigenen Atomarsenals reagieren muss. Aber das ist nur ein Teil des Problems. Der eigentliche Grund zur Besorgnis ist die zunehmende Veralterung der politischen Software des Westens – das Verschwinden der vertrauensbildenden Lösungen und der nahezu völlige Verlust der bisher reichhaltigen menschlichen Expertise, wenn es darum geht, das ernste Spiel der Abschreckung zu spielen.

Das Hollywood-Szenario des Atomkrieges sieht einen Massen-Abschuss von landgestützten ICBM, die ihre Silos verlassen, und von SLBM, die von U-Booten aus gestartet werden, vor, die sich auf den Weg machen, um dem Gegner die völlige Zerstörung zuzufügen. Das Ergebnis wäre ein „nuklearer Winter“ und das Ende der Welt, wie wir sie kennen. Das könnte auch in der Realität geschehen, was die entscheidende Frage aufwirft, wie die ersten Schritte auf diesem Weg zum Verderben aussehen könnten.

Bisher beinhalteten die Szenarien zum Jüngsten Gericht überlegene Maschinen, die die Macht übernehmen und eine Reihe von Abschüssen initiieren, die der Mensch nicht überschreiben kann; technische Störungen, die einen versehentlichen Start verursachen oder fehlerhafte Nachrichtendienste, die zu übereilten Entscheidungen drängen, wobei der Atomknopf gedrückt wird. Das letztere Szenario hätte sich während des Kalten Krieges ein paar Mal fast bewahrheitet und es bleibt ein Risiko, das nicht ignoriert werden kann.

Heute besteht die Hauptgefahr also in der neuen Denkweise des Kremls: dass Russland einen begrenzten Atomschlag oder vielleicht sogar nur die Androhung eines solchen Schlags dazu einsetzen könnte, um einen stärkeren Gegner dazu zu zwingen, sich zurückzuziehen. Dieses Szenario wird durch die Tatsache bestärkt, dass die NATO nichts in ihrem aktuellen Arsenal hat, das verwendet werden könnte, um einem begrenzten Atomschlag mit geringer Sprengkraft entgegenzuwirken. Eine

.....
nukleare Reaktion würde eine erhebliche Aufrüstung mit sich bringen, was das Risiko einer großen Verpflichtung erhöhte.

Dies wirft die Frage auf, wie viel Abschreckung hinter dem Artikel 5 der NATO zur kollektiven Verteidigung tatsächlich steckt. Während seines Besuchs in Estland im Jahr 2014 sprach Präsident Barack Obama die berühmten Worte, dass sich die Esten darauf verlassen sollten, dass die USA im Falle einer Krise zu ihrer Rettung kommen würden. Aber was ist mit einer Krise, die mit „kleinen grünen Männchen“ beginnt, die dann bis hin zur NATO-Unterstützung bei der Vertreibung von Eindringlingen eskaliert und die schließlich in einem russischen Atomschlag mündet? Wäre die britische Regierung, die in Estland Stolperdraht-Kräfte stationiert hat, zu einer nuklearen Eskalation verpflichtet?

Düstere Szenarien

Was also werden die NATO und der Westen tun? Eine Standard-Lösung des Westens bestünde darin, ein Gipfeltreffen zwischen den Präsidenten der USA und Russlands anzuberaumen, die ihre Unterschiede beiseitelegen, um neue vertrauensbildende Maßnahmen zu etablieren und ein Format für eine Rückkehr zur nuklearen Rüstungskontrolle einzuleiten. Leider reduzieren zwei Faktoren die Wahrscheinlichkeit, dass dies noch einmal geschehen wird.

Einer davon ist, dass Putin sich daran erinnern wird, dass zwar das erste Gipfeltreffen zwischen Generalsekretär Michail Gorbatschow und US-Präsident Ronald Reagan zur Entspannung und zum Ende des Kalten Krieges führte, dass darauf jedoch der Zusammenbruch der Sowjetunion folgte. Putin dürfte also zögern, wenn es darum geht, eine sinnvolle Deeskalation anzugehen.

Das andere Problem ist die derzeitige schlechte Stimmung zwischen Russland und den USA. Jede Bemühung von Präsident Trump, ein Tauwetter in den Beziehungen der beiden Länder zu initiieren, wird im Kongress auf Widerstand stoßen. Es lohnt sich, daran zu erinnern, wie schwierig es für Präsident Ronald Reagan (1981-1989) war, die Falken auf seiner Seite zu überzeugen, dass die Entspannung kein Trick der Russen sei. Im Gegensatz zu Trump agierte Reagan nicht unter dem Verdacht, dass

.....
er geheime Kontakte zum Kreml unterhielt, bevor er sein Amt antrat.

Ein viel wahrscheinlicheres Szenario wäre die fortgesetzte Verschlechterung in einer Beziehung, in der es bereits ein neues Wettrüsten gibt. Dieses Rennen wurde gerade durch ein umfangreiches US-Wiederbewaffnungsprogramm und durch Washingtons Beharrlichkeit verstärkt, dass die europäischen NATO-Verbündeten endlich ihrem Versprechen nachkommen müssen, 2 Prozent ihres Bruttoinlandsprodukts (BIP) oder mehr für die Verteidigung auszugeben.

Angesichts einer solchen Perspektive und der fortgesetzten NATO-Aufrüstung in Frontstaaten wie Polen und den baltischen Staaten dürfte der Kreml kaum Schwierigkeiten damit haben, in der Heimat die notwendige Unterstützung für eine weitere Militarisierung des Landes zu erhalten.

FAKTBOX

Die vier weltweit größten Militärbudgets im Jahr 2015 (in Milliarden Dollar):

- * Die Vereinigten Staaten – 596,0
- * China – 215,0
- * Saudi-Arabien – 87,2
- * Russland – 66,4

Die weltweiten Militärausgaben stiegen auf 1,7 Billionen Dollar an, dabei lag der Anteil der USA bei 35 Prozent, während Russland auf 3,96 Prozent kam.

Quelle: The Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI)